

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

9. bis 13. November 2020: Sind Sie bei Trost?

Von Thomas Fohrmann, Pastoralreferent in Delmenhorst

Von einem Foto, der Morgenröte, vom Trost, dem Jugendwort des Jahres und von einem Wort, das mehr und mehr aus unserer Alltagssprache verschwindet, erzählt Thomas Fohrmann. Er arbeitet als Pastoralreferent in der Gemeinde St. Marien in Delmenhorst.



Thomas Fohrmann

Redaktion: Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Domhof 24
31134 Hildesheim
Tel. (05121) 30 78 65
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 9. November 2020: Seele

Kaum etwas ist so dynamisch wie die Sprache. Immer wieder kommen neue Worte hinzu. Andere verschwinden, werden nicht mehr gebraucht. Wer hätte im vergangenen Jahr schon sagen können, was eine Maskenpflicht ist? Geschweige denn, was AHA-Regeln wohl besagen mögen?

In vergangenen Jahrhunderten war das Wort "Seele" noch weit geläufiger als in heutiger Zeit. Sowohl weltlich als auch religiös. So langsam verschwindet es aus unserem Sprachgebrauch. Der Fußballspieler, der das Spiel seiner Mannschaft prägt, wird heutzutage eher als "Motor" der Mannschaft bezeichnet, nicht als "Seele" der Mannschaft. Doch ist ein Mensch wirklich nur so etwas wie ein Motor? Ich bezweifle das. Vielleicht weil ich als Seelsorger oft genug erlebe: Der Mensch ist mehr, er funktioniert nicht nur. Der Mensch hat eine Seele. Ich bin sehr skeptisch, wenn mir jemand in einem Gespräch über einen Angehörigen sagt, "diesen konkreten Menschen kenne ich ganz und gar." Jeder Mensch ist viel mehr als die Summe seiner Aktivitäten, Meinungen und Gefühle.

Tief im inneren eines Menschen verortete ich seine Seele, nur wer auch sie kennt, kann sagen, ich kenne dich durch und durch. Mir ist noch kein Mensch begegnet, der das wirklich behaupten konnte. Das bleibt jemand anderem vorbehalten, das ist Sache Gottes.

Dienstag, 10. November 2020: Trost

"Du bist doch nicht ganz bei Trost!" Ich glaube, es lohnt sich, über diesen Vorwurf mal kurz nachzudenken. Was heißt es eigentlich, "nicht bei Trost sein" oder was heißt es andersherum "bei Trost sein"? Das Wort "Trost" ist eng verwandt mit den Worten "Treue" und "Trauen". Ich selbst kann nur treu sein, wenn auch mir Treue entgegengebracht wird. Und, ich kann mich auch nur etwas trauen, wenn ich innerlich gefestigt bin. Entweder aus mir selbst heraus oder weil andere Menschen mit etwas zutrauen.

Auch wenn ich vieles aus eigener Kraft bewirken kann, gerade in Krisen und Trauersituationen bin ich angewiesen auf andere Menschen. Ihre ehrlichen Worte können mir wieder eine innere Festigkeit geben, mein eigenes Zutrauen stärken. Gerade in der Trauer, kann Trost der wichtigste Zuspruch sein. Trost kann helfen, wieder den Boden unter den Füßen zu spüren. Wie schnell kann der in belastenden Situationen verloren gehen? Wer dann kein tröstendes Wort hört, verliert den Lebensmut.

Auch die Bibel spricht vom Trost, von göttlichem und menschlichem: Im 2. Korintherbrief heißt es: "Gott tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind." Ich hoffe, Sie sind heute bei Trost.

Mittwoch, 11. November 2020: "Lost"

Ich weiß nicht, wie Sie reagieren würden, wenn jemand Sie fragen würde: "Bist du lost?". Bis vor drei Wochen hätte ich wahrscheinlich direkt zurückgefragt, "Was meinst du damit?" oder "Was willst du von mir?"

Der Begriff "Lost" ist im Oktober zum Jugendwort des Jahres gewählt worden. Die Frage, "Bist du lost?", bedeutet ungefähr das gleiche, wie die Fragen, "Hast du keinen Plan?" oder "Weißt du gar nicht worum es geht?" Der englische Begriff "Lost" wird meist übersetzt mit "verloren". Wenn ich etwas verliere, fühlt sich das meist schlecht an.

Ich erlebe es nur als etwas Gutes, wenn schlechte Gedanken, böse Erinnerungen oder auch überkommene Traditionen langsam aus meinem Kopf verschwinden. Es ist aber nichts Gutes, wenn ich Gegenstände, gute Ideen oder Gedanken verliere, Freundschaften zerbrechen oder gar Partnerschaften. Wenn ich an all das denke, möchte ich nicht "lost" sein.

Ebenso, wenn ich an meinen Tod denke. Mir ist nicht egal, was dann kommt. Gerne möchte ich, dass mich die Menschen, die mir wirklich etwas bedeuten, mich auf meinen letzten irdischen Weg begleiten und sich dabei begegnen können. Auch hoffe ich, dass Gott und ich uns nicht im Tod verlieren. Nein, ich möchte auch dann nicht "lost" sein.

Donnerstag, 12. November 2020: Leben

Ein kurzes schwedisches Märchen geht der Frage nach: "Was ist eigentlich das Leben?" An einem sonnigen Tag stellt der Buchfink diese so schwierige, aber auch wichtige Frage. Während des Tages und der darauffolgenden Nacht stellen verschiedene Tiere ihre eigene Antwort vor, auch Pflanzen, Naturgewalten und ein junger Mann. Da gibt's die Pessimisten, wie den Maulwurf, der das Leben als Kampf im Dunklen beschreibt. Realisten, wie die Biene, die das Leben als Wechsel von Arbeit und Vergnügen beschreibt. Es gibt die Optimisten, wie den Schmetterling, der das Leben beschreibt als Freude und Sonnenschein.

Am Ende des Märchens eröffnet die aufgehende Morgenröte eine ganz neue Perspektive. Sie sagt: "Wie ich, die Morgenröte, der Beginn des neuen Tages bin, so ist das Leben der Anbruch der Ewigkeit."

Ewigkeit heißt für mich, dem Tod nicht das letzte Wort zu schenken, sondern Gott. Von ihm spricht Jesus, wenn er im Johannes-Evangelium den Seinen zusagt: "Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen." Leben ist mehr als unser Hier und Jetzt. Unser Leben ist der Anbruch der Ewigkeit, mit der Perspektive einer bereiteten Wohnung weit über unseren Tod hinaus.

Freitag, 13. November 2020: Rückhalt

Vor einigen Jahren habe ich an einer mehrtägigen Fortbildung zum Thema "Krisen in Gruppen" teilgenommen. Im Verlauf dieser Tage hat es zwischen uns Teilnehmenden und dem Referenten mehr als nur geknistert. Konflikte kamen zutage - innerhalb unseres Teams und auch konkret mit dem Referenten der Schulung. Nachdem die Fortbildung dann doch noch sehr produktiv wurde, fragte eine Teilnehmerin den Referenten: Was machen Sie, wenn Sie einen Konflikt zwischen sich und der Arbeitsgruppe wahrnehmen?

Er zeigte uns seine Schreibmappe, schlug sie auf. Darin ein großes Foto seiner Familie. Wir waren zunächst verwundert, dann aber sagte er sinngemäß zu uns: "Wenn es zwischen mir und einer Gruppe einen Konflikt gibt, schaue ich mir, ohne dass es jemand mitbekommt, das Foto meiner Lieben an. Somit bekomme ich für mich Klarheit, wer mir Rückhalt gibt und wer mir zuallererst wichtig ist. Mit diesem Rückhalt kann ich mich wieder auf die Gruppe konzentrieren und den Konflikt anpacken."

An diese Begebenheit muss ich heute noch denken, wenn ich Konflikte und Krisen in Gruppen erlebe. Mit der Kraft der Liebsten im Rücken Dinge angehen. Das funktioniert bei mir. Und ist es egal, ob die Liebsten leben oder bereits verstorben sind.